

danken durch kleine Züge aus dem Leben, etwa durch ein Kinderwort oder ein Zitat zu veranschaulichen. Dafür wird ihm mancher Katechet und Seelsorger besonders dankbar sein.

F. Hillig SJ

*Kraft und Ohnmacht.* Kirche und Glauben in der Erfahrung unserer Zeit. Hrsg. von Mario von GALLI und Manfred PLATE. Frankfurt: Josef Knecht 1963. 301 S.

Ein verdienter Publizist des christlich-katholischen Lebens, Karl Färber, soll zu seinem 75. Geburtstag eine literarische Ehrengabe erhalten. Wie hätte man das eindrucksvoller und dauerhafter machen können als indem man eine Auslese der von ihm geleiteten Woschenschrift, des „Christlichen Sonntags“ darbietet! Der Jubilar wird hier doppelt geehrt, einmal durch die Widmung, zweitens durch den Inhalt, der durch den hohen Rang des Gebotenen die Qualität nicht nur des Sonntagsblattes, sondern auch des Hauptschriftleiters in zusammenfassender Übersicht deutlich macht.

Bekannte Namen stehen als Verfasser bei den ausgewählten Aufsätzen, Namen, die im theologischen, spirituellen und allgemeinen kulturellen Leben des deutschen Sprachraums eine Rolle spielen. Sie sprechen von der Erfahrung des heutigen Menschen in der heutigen Kirche, und zwar in all ihren Daseins- und Ausdrucksformen.

In anderen Aufsätzen wird der Blick von der Mitte der christlichen Sinngebung auf die „Welt“ gerichtet, wie sie sich in ihrer heutigen Not dem denkenden und forschenden Geiste zeigt, in seinem Bemühen um Reste einer Ganzheitsschau der Geschichte und der Kultur, in der Bedrängnis der Seelen, denen der göttliche Grund des Geschaffenen entgleitet, und die unbehaut sind und dem zu verfallen drohen, was man Nihilismus nennt. G. F. Klenk SJ

sätze religiösen Inhalts; Handlung – eine Reihe religiöser Spiele; Lobgesang – geistliche Lieder; zu denen Hans Kammerer die Singweisen schrieb; Verantwortung – Aufsätze, die sich mit der Lage des Christen nach dem Zusammenbruch befassen. Alles in allem ein Lese- und Erbauungsbuch, in dem der Dichter mahnend seine Stimme erhebt, daß doch unser Volk und insbesondere die junge Generation den Weg zum Glauben fände. Als Argumente macht der Verf. vor allem seine Überzeugung und seine Lebenserfahrung geltend. Hier verrät sich fundamentaltheologisch eine gewisse Hilflosigkeit. So unbegründbar ist der christliche Glaube denn doch nicht. Doch darin reflektiert das Buch nur Positionen der evangelischen Theologie überhaupt.

Wird so der Dichter zum Theologen und Moralisten, so beschäftigen ihn im letzten Teil Fragen der Geschichtsdeutung, praktisch das Thema: Christ und Nation. Es sei verständlich, daß nach den unseligen Erfahrungen im Dritten Reich zunächst eine Abwehr gegen jede Berührung zwischen Religion und Politik eingesetzt habe; doch sei solche Abstinenz auf die Dauer ungesund. Dem Christen seien die nationalen Probleme des Volkes, dem er angehört, genau so aufgegeben wie die sozialen.

Alles, was in dem Stundenbuch steht, bezeugt, wie das Geleitwort hervorhebt, „Vornehmheit der Gesinnung“. Alles ist gebildet, wohltemperiert, hilfreich sein wollend. Das bringt aber – gewissermaßen atmosphärisch – die Gefahr des Pastoralen mit sich. Es sind nicht die Pfarrer allein, die vor ihm auf der Hut sein müssen.

F. Hillig SJ

## Literatur

HEISELER, Bernt v.: *Stundenbuch für Christenmenschen.* Mit einem Geleitwort von Landesbischof D. Lilje. Stuttgart: J. F. Steinkopf 1963. 310 S. Lw. 17,80.

Das Buch, das eine Art neuzeitlicher Handpostille für evangelische Christen sein möchte, bietet im wesentlichen eine lockere Zusammenstellung von früher veröffentlichten Aufsätzen und Dichtungen des Verfassers. Sie sind in vier Gruppen zusammengefaßt: Betrachtung – Auf-

JOHANNESSEN, Kåre Langvik: *Zwischen Himmel und Erde.* Eine Studie über Joost van den Vondels biblische Tragödie in gattungsgeschichtlicher Perspektive. Oslo: Universitätsverlag 1963. 310 S. Br. Norw.Kr. 35,-.

Schon Alexander Baumgartner SJ hatte 1882 in seinem Vondelbuch beklagt, daß „der größte niederländische Dichter in unseren verbreiteten Literatur-Handbüchern so wenig erwähnt wird“. Vondel, 1587 in Köln geboren, Niederländer, zum katholischen Glauben konvertiert, Freund

von Hugo Grotius, mit starkem Einfluß auf Gryphius, den Schöpfer der deutschen Kunsttragödie, ist trotz der literarischen Neuwertung des Barocks in Deutschland über eine Namensnennung kaum hinausgelangt. Der norwegische Literaturhistoriker J. legt hier in deutscher Sprache seine Habilitationsschrift vor.

Vondel begann zu schreiben in Redijkerkreisen, den niederländischen Dichter- und Theatergilden, deren Tradition ungebrochen auf das späte Mittelalter zurückging. Er nahm, vor allem durch H. Grotius, starke Renaissance- und Humanismuseinflüsse auf, aber auch die religiöse Sichtweise der „Devotio moderna“. Mit dem biblischen Drama „Gebroeders“ (aus 2. Sam 21) hat Vondel 1639/40 seine Vorbilder überstiegen und seine erste große Barocktragödie geschaffen. Das neue Bewußtsein bricht durch: der erkennende, – subjektive, erlösungsbedürftige Mensch, hineingespant in die Polarität Himmel-Erde, Geist-Körper. Es folgen die Josephdramen, „Salomon“, „Jephta“, „Samson“, die Daviddramen, „Adonias“. „In ‚Adonias‘ ist es Vondel gelungen, sein biblisches Drama zur höchsten Synthese von Tragödie und Mysterienspiel zu führen“ (245). In der Sündenfalltrilogie „Lucifer“ – „Adam in der Verbannung“ – „Noah, oder der Untergang der ersten Welt“ sieht der Verf. Vondels dramatische „Ideengrundlage“. Letztlich geht es Vondel um die Sichtbarmachung des exemplarisch menschlichen Weges vom Sündenfall zur Erlösung, um die Spiegelerkenntnis der spezifisch menschlichen „existentiellen Wirklichkeit“. Dadurch, daß einerseits Christus nicht mehr bloß von außen als Kultobjekt, sondern als innere Imitatio-Gestalt in seiner Vorbildlichkeit erkannt, anderseits Leiblichkeit und individuelle Psyche des Menschen als geschichtlich bedingter Ort der Auseinandersetzung von Sünde und Erlösung gesehen wird, ist die christliche Mysterientragödie erst möglich geworden. Vondel hat die Tradition des Mittelalters und die Natur- und Menschenauffassung der Renaissance in einem einmaligen Spannungsverhältnis integriert.

Die Stärke dieser historischen Studie liegt in der exakten Beschreibung des Werkes und der Werkentwicklung Vondels. Die Gattungsfragen sähen wir gerne noch zusammenfassend aufgegriffen. Wir wünschten einen ausdrücklicheren Vergleich hin zum mittelalterlichen Drama und zu anderen Verwirklichungen der europäischen Bibel- und Barocktragödie, damit unter einem weiteren Horizont der literaturgeschichtliche

Ort und Individualstil Vondels stärker hervorträte. Die Frage des Erkenntnisweges, das Problem von geschichtlich bedingtem Handeln, Nichtwissen, Schuld, die Möglichkeit und Notwendigkeit des Tragischen, Übertragischen und Tragikomischen, das Verhältnis von vorgegebener Fabel und schöpferischer Freiheit, der dramatische Aufbau, die Lehrabsicht (Ist das Brechtsche Lehrtheater so völlig neu?), die Schwierigkeit der Sichtbarmachung des Übernatürlichen und der Realität der Gnade – diese und ähnliche Fragen – wünschten wir vom Verf. noch ausdrücklich dargestellt. P. K. Kurz SJ

BIDERMANN, Jakob: *Cenodoxus*. Hrsg. Rolf Tarot. Abdruck nach den Ludi theatrales (1666) mit den Lesarten der Kelheimer und Pollinger Handschrift. Tübingen: Niemeyer 1963. XL u. 212 S. Engl. brosch. 23,-.

Bidermanns geniale Tragikomödie über den vor Gott angeklagten und verurteilten Doktor zu Paris aus dem Jahr 1602 wurde nach diesem Krieg in der Meichelschen Übertragung von 1635 neu aufgelegt (hrsg. von E. Hederer im Hanser Verlag München o. J.). R. Tarot konnte nun in der Reihe der Neudrucke deutscher Literaturwerke den ursprünglich lateinischen Text erstmals mit den Lesarten der beiden erhaltenen Handschriften kritisch herausgeben. Eine ausführliche literarhistorische Einleitung unterrichtet über Bidermanns Person, seinen Cenodoxus-Stoff, die Werküberlieferung, über den dramatischen Aufbau, Gehalt und Bühnenverhältnisse. Im Anhang werden das deutsche Szenar der berühmten Münchner und das deutsch-lateinische der Ingolstädter Aufführung abgedruckt. Ein Szenenvergleich, Anmerkungen und Glossar, sowie Literaturverzeichnis erfüllen alle Wünsche einer kritischen Ausgabe. Sie müßte außer studentischen Kreisen auch die Gymnasien interessieren. P. K. Kurz SJ

NAUMANN, Heinrich: *Herrscher und Heilige*. Ernste Dichtungen des lateinischen Mittelalters. München: Goldmann 1963. 185 S. (Goldmanns Gelbe Taschenbücher 952) Kart. 2,20.

Naumann gehört jenem kleinen Kreis von Altphilologen an, die sich darum bemühen, die heutigen Menschen mit dem Reichtum mittel-lateinischen Geisteslebens vertraut zu machen. In dieser Zeitschrift 169 (1962) 317–318 besprach ich Naumanns Ausgabe von mittellatei-